

Generalstabschef Yang Dezhi erneut aufgefordert, stets auf die "Vier Haben", "Drei Betonungen" und "Zwei Nichtfürchten" zu achten (zu "haben" sind Ideale, Moral, Kenntnis und physische Gesundheit; zu "betonen" sind militärisches Auftreten, Höflichkeit und Disziplin; "nicht zu fürchten" sind Schwierigkeiten und Opfer) (2). Stets zu beachten seien auch, wie Verteidigungsminister Geng Biao hervorhob, die "Vier fundamentalen Prinzipien" (Parteiführung, sozialistischer Weg, Diktatur des Proletariats und Marxismus-Leninismus) (3). Erinnerung wird schließlich auch an das Vorbild des ursprünglich kulturevolutionären Helden Lei Feng, der inzwischen Züge eines Modernisierungsvorbilds angenommen hat.

Von der Beschwörung des Volkskriegskonzepts geht die Armee dann aber schnell zum eigentlichen Thema über, nämlich dem der Modernisierung.

In einem Bericht über die Modernisierungsfortschritte i.J. 1981 werden folgende Errungenschaften hervorgehoben:

- Verstärkung des Trainings für höhere und mittelrangige Offiziere. In diesem Zusammenhang taucht immer wieder das große Militärmanöver nahe Changjiakou in der Inneren Mongolei auf, das an einem "realitätsnahen" Ort, nämlich entlang der wichtigsten potentiellen Einfallschneise für die Sowjetunion, im September 1981 abgehalten wurde und an dem Abteilungen des Heeres, der Luftstreitkräfte und der Luftlandtruppen teilnahmen. Gerade dieses Manöver habe höheren Offizieren die Möglichkeit gegeben, konzentrierten Anschauungsunterricht zu nehmen und sich an der Lösung praktischer Einzelfragen anhand konkreter Gefechtslagen zu üben. Darauf wiesen auch diesmal wieder Geng Biao sowie Yang Dezhi in den oben zitierten Reden hin. Die chinesische Militärführung ist sich bewußt, daß die VBA einem mächtigen, hochmodern ausgerüsteten und gutausgebildeten Feind gegenübersteht, dem man nicht allein mit Kampfmoral, sondern auch mit Fähigkeiten beim Umgang mit modernen Waffen und im perfekten Zusammenspiel verschiedener Truppenteile begegnen muß (4). Als Vorbild für militärische Reformen, die der besseren Ausbildung des Offizierskorps dienen, nannte Yang Dezhi in diesem Zusammenhang den früheren Verteidigungsminister Marschall Peng Dehuai, der wegen seiner Kritik an Mao i.J. 1959 seiner Ämter enthoben worden und i.J. 1974 an den

Folgen der Folterungen durch Rotgardisten gestorben war. Unter Peng sei eine ganze Reihe von Anordnungen herausgegeben worden, durch die die VBA in eine reguläre moderne Armee umgewandelt werden sollte, einschließlich geregelter Militärdienst, präzisen militärischen Rängen, Titeln, einem Besoldungssystem und verschiedenen Kampf- und Disziplinregeln. Damals auch sei eine Reihe von militärischen Schulen und Akademien errichtet worden, bei denen die Kämpfer der Befreiungskriege gleichsam modernen Nachhilfeunterricht erhalten hätten. All diese Ansätze seien dann jedoch durch Lin Biao, der i.J. 1960 Verteidigungsminister wurde, wieder zunichte gemacht worden.

2. Verschiebung des Trainingsschwerpunkts von Infanterie- auf Panzergefechte, von Manöver einzelner Waffengattungen auf Operationen kombinierter Verbände und von der Soldatenausbildung auf die Kommandeursausbildung

Die Modernisierung müsse schrittweise vor sich gehen. Auch die Armee habe ja ursprünglich mit dem Aufbau von Infanterieeinheiten begonnen, die dann schließlich durch Marine, Luftwaffe und andere technische Einheiten bis hin zu Truppenteilen mit Nuklearwaffen erweitert worden seien (5). Offensichtlich strebt China z.Zt. eine Mechanisierung seiner Verbände an. Der Autor des vorliegenden Aufsatzes, der Gelegenheit hatte, im November 1980 chinesische Militäreinheiten zu besichtigen, konnte u.a. erfahren, daß die Infanterieeinheiten, die er besuchte, nur selten über eigene Artillerie und Panzerverbände verfügten, sondern daß sie diese immer erst ad hoc anfordern mußten. Alle Kampfverbände waren schön sauber auseinandergesortiert und mußten dann im Einzelfall immer erst nachträglich zusammengestellt werden - weshalb bisweilen auch der Ausdruck "Regaldivisionen" kursiert.

Je mechanisierter ein Verband, desto präziser müssen die Kommandoverhältnisse und Zuständigkeiten geregelt sein, desto sorgfältiger muß die technische Ausbildung des Offizierskorps und der Soldaten aufeinander abgestimmt sein, desto weniger ist die alte Haupttugend der VBA, nämlich der "Infanterismus", gefragt. Damit entsteht ein Spannungverhältnis zwischen den immer noch starken Volkskriegstraditionen und den Anforderungen an ein "regularisiertes" Truppendenken.

Gleichzeitig ist auch der Anteil der "Intellektuellen" am Offiziers- ("Kader"-)Kontingent zu erhöhen, wie der Generalsekretär der Militärkommission, Yang Shangkun, in der Armeezeitung (6) forderte. Rüstungsniveau und Ausbildungsniveau seien gleichzeitig anzuheben, und zwar auf die Höhe des von Yang unterstellten "erstklassigen politischen Bewußtseins".

3. Studium ausländischer Erfahrungen

Zur Modernisierung gehören ferner umfassende Studien ausländischer Streitkräfte und ihrer militärischen Aktionen. Besonders gründlich werden diese Vergleiche an der Militärakademie der VBA in Beijing betrieben, der CHINA aktuell in einer früheren Ausgabe bereits eingehende Betrachtungen gewidmet hat (C.a., April 1982, S.219 ff. (220)). In der Akademie werden nicht nur ausländische Erfahrungen mit bestimmten organisatorischen Ordnungen, sondern auch militärische Auseinandersetzungen beobachtet und analysiert.

Was z.B. die Organisation angeht, soll sich die chinesische Führung z.Zt. mit dem Plan befassen, die drei Spitzengremien Generalstab, Allgemeine Politische Abteilung und Logistik-Abteilung zu einem einzigen Organ zusammenzulegen und zwar - wie es in dem regierungskritischen Sender "1.August" heißt - nach dem Modell des US Joint Chiefs of Staff. Auch die Erfahrungen ausländischer Armeen bei der Befehlshaltung mechanisierter Verbände sind Gegenstand intensiver Auseinandersetzungen.

An militärischen Auseinandersetzungen werden nicht nur der Iran/Irak-Krieg oder aber israelische Siege, z.B. im Yom-Kippur-Krieg, studiert, sondern auch mit besonderem Interesse die Erfahrungen aus dem Falkland-Krieg. Hier eine Analyse von Guan Yangzhong in der "Volkszeitung" (7): Der Falkland-Krieg habe die schwersten Luft- und Seegefechte im Atlantik seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit sich gebracht. England habe 140 Flugzeuge und rund 27.000 Soldaten, Argentinien 200 Flugzeuge und rund 10.000 Mann eingesetzt. Vier Lektionen seien hervorzuheben:

Erstens: Präzise gesteuerte Waffen hätten die traditionellen Methoden des Seekriegs verändert. Im Falkland-Konflikt seien zum ersten Mal Geschosse des Weltraumzeitalters und höchstentwickelte elektronische Systeme eingesetzt wor-

den. Präzis gesteuerte Raketen hätten eine Schlüsselrolle gespielt. Der Seekrieg werde in Zukunft wohl eine Art Versteckspiel sein. Kriegsschiffe warteten in weiten Entfernungen auf eine Gelegenheit zum Überraschungsangriff. Der britische Raketenzerstörer "Sheffield" sei von einem Exocet-Geschoß französischer Herkunft aus 60 km Entfernung abgeschossen worden.

Zweitens: Voraussetzung für kriegsentscheidende Schläge seien präzise Auskundschaftung und Nachrichtenübermittlung. Die Briten verdankten ihren Sieg letztlich ihrer Überlegenheit auf diesem Gebiet. Allerdings habe es auch auf britischer Seite Koordinationsschwierigkeiten zwischen Raketenanlagen und Radarsystemen gegeben - eine Warnung an die chinesische Truppenführung, die sich gerade in diesem Zusammenhang an eine ihrer Achillesfersen erinnert sieht.

Drittens: Der menschliche Faktor sei trotz aller Waffentechnik nach wie vor ausschlaggebend. Die Argentinier beispielsweise hätten ihre Unterlegenheit z.T. durch erhöhte Motivation wettgemacht (dies ist eine petitio principii, die von dem chinesischen Kommentator offensichtlich mit Seitenblick auf die chinesische Volkskriegsstrategie gemacht wird).

Viertens: Auch über die Schiffsgrößen müsse man sich künftig Gedanken machen. Gefragt seien kleine Überwasserschnellboote mit Raketenrüstung, die mit Luftverteidigungssystemen eng gekoppelt seien, sowie hocheffektive U-Boote mit konventioneller Waffenausstattung; Flugzeugträger sind nur insoweit brauchbar, als sie über ausreichendes Verteidigungspotential verfügen. Künftig seien kleine Schnellboote erwünscht, die wenig kosteten. Dies sei eine Lehre aus der Tatsache, daß ein Exocet-Geschoß zu einem Preis von 200.000 \$ ein Kriegsschiff mit einem Wert von 200 Mio. \$ versenkt habe. Künftig dürften ferner die Aufbauten auch nicht mehr aus Aluminium erstellt werden, da dieses zu leicht Beute von Flammen werde. Offensichtlich sieht sich die chinesische Marine mit ihrer traditionellen Seeguerillataktik z.T. durch die Falkland-Auswertung bestätigt. Auch die Forderung nach kleinen, billigen und schnellen Einheiten kommt der chinesischen Wirtschaftslage entgegen. Sorge allerdings dürfte der chinesischen Führung nach wie vor die Einsicht bereiten, daß hochmoderne Koordinationssysteme und Raketentechnik immer unentbehrlicher

werden - kein Wunder, daß das chinesische Militär gerade auf diesem Gebiet intensive Kaufinteressen gegenüber Staaten wie Frankreich und den USA erkennen läßt.

4. Offiziersausbildung

Als Modernisierungsfortschritt wird ferner die Ausbildung einer erhöhten Anzahl von Offizieren hervorgehoben. 1981 seien in den verschiedenen chinesischen Militärakademien 15.000 Kadetten mehr als i.J. 1980 aufgenommen worden, und außerdem habe es 10.000 Absolventen mehr gegeben als noch 1980. Etwa 200.000 Offiziere verschiedener Truppeneinheiten hätten spezielle Ausbildungsprogramme durchlaufen (8).

5. Neue Waffen und Ausrüstung - ohne besondere Priorität!

Hier wird auf technische Durchbrüche im Bereich von strategischen und taktischen Fernlenkraketen, auf Fortschritte in der Entwicklung von Synchron-Kommunikationssatelliten und auf Neuentwicklungen im Bereich konventioneller Waffen verwiesen, u.a. bei Flugzeugen, Kriegsschiffen, Raketen, Panzern, Kanonen und Gewehren. Uppig freilich sind die finanziellen Mittel nicht, die der Staat dem Waffenbeschaffungsprogramm zur Verfügung stellt. 1980 waren für Verteidigungszwecke 19,4 Mrd. Yuan (= ungefähr 25 Mrd. DM) bereitgestellt worden; 1981 wurde dieser Betrag um 13% gekürzt, um allerdings 1982 wieder um 6% gegenüber dem Vorjahr erhöht zu werden, so daß 1981 immerhin 17,9 Mrd. Yuan zur Verfügung standen. Dies sind offizielle Angaben. In Wirklichkeit dürften die Militärausgaben wesentlich höher liegen und bei anderen Ministerien "versteckt" sein. Straßenbaukosten beispielsweise gehören zum Etat des Verkehrsministeriums, Eisenbahnaufwendungen zu dem des Eisenbahnministeriums - und zwar auch dann, wenn Strecken angelegt werden, die primär militärischen Zwecken dienen!

Beim Erwerb von Rüstungstechnologie soll Cbina - zumindest nach Angaben des amerikanischen Abschirmdienstes DIA - nicht immer mit feinen Mitteln vorgehen. Vor einem Untersuchungsausschuß des US-Kongresses beschuldigte DIA-Direktor, Generalleutnant James Williams, die Chinesen, alle möglichen Tricks zur Erlangung militärischer Technologie anzuwenden, so z.B. die Einschaltung befreundeter Staaten als "Mittels-

männer", irreführende Angaben über den Endgebrauch angekaufter Güter, Gründung von Scheinfirmen und Einsatz chinesischer Delegierter sowie chinesischer Austauschstudenten zum Erwerb militärisch interessanter Technologien. Das chinesische Hauptinteresse gelte amerikanischer Computertechnologie und mikroelektronischen Ausrüstungsgütern (9). Diese Behauptungen wurden inzwischen von China als "absurde Erfindungen" kommentiert (10). Wie diese Kontroverse auch immer zu bewerten ist, fest steht, daß die Chinesen ihre Modernisierung einstweilen eher auf der Ausbildungsgrundlage als auf der Basis modernerer Waffen betreiben. Leger ausgedrückt "rangiert die Hardware an letzter Stelle". Als weitaus wichtiger gilt einstweilen die Verjüngung des Kaderstabs, vor allem aber die Verbesserung der strategischen Führung. Die taktische Führung (bis zur Kompanie-Ebene) war immer schon eine der Stärken der VBA, insofern sie höchst flexibel ausfiel und sich jeweils auf die Überlegenheit der feindlichen Waffen einstellen konnte. Umso schwächer andererseits war die strategische Führung, also das Hantieren mit Verbänden oberhalb der Kompanie-Ebene. Gerade hier hat die Vernachlässigung der Offiziersausbildung während der Kulturrevolution verheerende Lücken hinterlassen, die noch dadurch vergrößert werden, daß an den maßgebenden Stellen zuviele Veteranen sitzen, die - wegen des fehlenden Pensionierungssystems - nicht ohne weiteres ausgewechselt und durch jüngere Kräfte ersetzt werden können. Modernisierung ist einstweilen also weitgehend identisch mit Beseitigung der strategischen Führungsschwäche.

Gleichwohl geht auch die Hardware-Entwicklung weiter. Dafür nachfolgend ein paar Beispiele.

a) Marine: Lenkwaffenzerstörer, U-Boote; Guerillamarine?

Mitte August meldete Xinhua (11), daß ein Lenkwaffenzerstörer neuen Typs, der von China gebaut worden ist, eine Strecke von 50.000 Seemeilen erfolgreich zurückgelegt und 1.000 Tests durchgeführt habe. Seit der Zerstörer Nr.105 vom Stapel lief - er gehört zur Nordmeerflotte der Kriegsmarine -, hatte er die Aufgabe, wissenschaftliche Experimente und Versuche für die Entwicklung von Ausrüstungen und Waffen für Kriegsschiffe neuen Typs durchzuführen. Dabei kreuzte er im Bohai- sowie im Ostchinesischen Meer. Auf dem

Zerstörer seien über 200 Techniker für andere Kriegsschiffe ausgebildet worden. Das Schiff sei als Schrittmacher der Marine bevorzugt worden (12).

Offensichtlich läuft in China z.Zt. auch ein Programm für den weiteren Ausbau der U-Boot-Flotte. Schon jetzt ist China quantitativ die drittstärkste U-Boot-Macht der Welt, wie in der 85. Ausgabe von Jane's Fighting Ships betont wird. Gebaut werden ferner mit verstärktem Tempo Zerstörer, Fregatten, Schnellboote, Versorgungsboote und Landungseinheiten. Mit der Sowjetmarine freilich kann China noch lange nicht Schritt halten. Schon die Hälfte der sowjetischen U-Boot-Flotte wird heute nuklear angetrieben. Die Sowjetunion stellt jedes Jahr zehn neue U-Boote in Dienst, von denen drei mit Nuklearraketen bestückt sind.

Aus dem Falkland-Krieg dürfte China - genauso wie die Sowjetunion - den Schluß gezogen haben, daß in Zukunft mehr Betonung auf kleinere Bootseinheiten zu legen sei - eine Schlußfolgerung, die den Chinesen angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Schwäche durchaus gelegen kommt. An die Renaissance einer Guerilla-Marine alter Art (plötzliches Hervorbrennen aus Nebelbänken, Inselbuchten etc., schnelles Zuschlagen und Wiederverschwinden) ist allerdings nicht zu denken; gefragt ist vielmehr eine Guerilla-Marine neuen Typs, die ihre Überraschungseffekte auch aus großer Entfernung vortragen kann - man denke an den Falkland-Krieg. Hierzu aber fehlt es den Chinesen nach wie vor an der nötigen Elektronik, vor allem aber an Erfahrungen mit der strategischen Führung von Verbänden. Auch an der Nachrichtentechnik sowie an der reibungslosen Verbindung von Kommunikationssignalen und Abschußanlagen hapert es.

Obwohl China inzwischen einige U-Boote besitzt, die nuklear angetrieben sind, muß man doch daran zweifeln, ob von diesen Schiffen aus Raketen abgefeuert werden können.

Was die Überwasser-Flotte angeht, so ist es um die Selbstverteidigungsfähigkeit dieser Einheiten schlecht bestellt. Können sie sich gegen U-Boot-Angriffe wehren? Luftunterstützung kommt, soweit die Einheiten nicht im unmittelbaren Küstenbereich operieren, ohnehin nicht in Betracht, da China keinen einzigen Flugzeugträger besitzt. Die Überwasser-Schiffe tragen zwar Styx-Ra-

keten, deren Technologie allerdings aus den fünfziger Jahren stammt. Kein Wunder, daß sich die chinesischen Behörden im Ausland um die Beschaffung geeigneter Abwehrwaffen bemühen. U.a. fanden Gespräche mit der British Aero Space über die Lieferung von Sea-Dart-Raketen statt, die auf Luda-Zerstörer montiert werden sollen.

b) **Luftwaffe: MiG und Mirage**

Obwohl China zahlenmäßig über die drittgrößte Luftwaffe der Welt verfügt (ungefähr 4.000 Jagdflugzeuge, rund 550 Bomber und ebensoviele Transportflugzeuge), kann sich dieses Potential nicht mit dem qualitativ wesentlich fortschrittlicheren Waffensystem des potentiellen Hauptgegners Sowjetunion messen. Die Hauptmasse der Flugzeuge besteht aus MiG-19 und MiG-21, die unter der Bezeichnung "F-6" bzw. "F-7" geführt werden (3.000 F-6 und 250 F-7), ergänzt von 50 F-8 (13). Diese Flugzeuge halten mit den sowjetischen MiG-23 und MiG-25 wahrscheinlich keinen Vergleich aus. Außerdem fehlt es der chinesischen Luftwaffe zum größten Teil an Allwetterkapazitäten, an Luft-Luft-Raketen, ja sogar an brauchbaren Boden-Luft- (SAM-)Raketen. China besitzt hier nur die SA-2 - ein Waffensystem aus den späten fünfziger Jahren. In etwas wolkigen Worten wurde 1979 von einem neuentwickelten Kampfflugzeug gesprochen, das von der 1. Luftwaffendivision erprobt worden sei (14). China hat ferner ein Verkehrsflugzeug unter der Bezeichnung "Y-10" entwickelt. Es ist vierstrahlig und bietet 140 Passagieren Platz. Nach Angaben der amerikanischen Luftfahrtzeitschrift "Aviation Week and Space Technology" hat das Flugzeug Ähnlichkeit mit der Boeing-707. Die Y-10 soll mit amerikanischen Triebwerken Pratt & Whitney JT-3D ausgerüstet sein, die aus dem Ersatzteillager für die B-707-Flotte stammen.

Als Teil der chinesischen Flugzeugindustrie ist inzwischen die Sichuan-Emei-Maschinenfabrik in Erscheinung getreten, die von Deng Xiaoping im Juli 1980 besucht wurde. Deng habe bei dieser Visite auch "Flugdemonstrationen" begutachten können (15).

Offensichtlich ist China mit seinen Eigenentwicklungen jedoch nicht besonders glücklich und hat deshalb sein Interesse am Kauf von Mirage-Jagdbombern bekundet, die u.U. sogar in Koproduktion mit Frankreich hergestellt werden könnten. Modell für eine solche

Zusammenarbeit könnte die Kooperation bei der Herstellung von Dauphin-Hubschraubern sein, die bereits seit einiger Zeit funktioniert. Der französische Außenminister Claude Cheysson erklärte anlässlich seines China-Besuchs Anfang August 1982, daß Frankreich bereit sei, an China "Offensivwaffen" zu liefern. Über die "Mirage-2000" hatten Generalstabschef Yang Dezhi und der französische Verteidigungsminister Charles Hernu bereits 1981 Gespräche geführt. In diesem Zusammenhang wurde auch bekannt, daß China sich für die in deutsch-französischer Zusammenarbeit entwickelte Anti-Panzer-Rakete "Milan" sowie für den französischen Flugzeugabwehrpanzer "Crotale" interessiert (16). Die Amerikaner konnten mit den Chinesen offensichtlich deshalb nicht ins Geschäft kommen, weil sie zur gleichen Zeit den Taiwanern Flugzeuge anboten.

c) **Weltraum- und Satellitentechnik**

So sehr China einerseits Modernität in seinen konventionellen Waffensystemen vermissen läßt, so sehr konzentriert es sich andererseits auf gewisse Sektoren der Spitzentechnik. 1970 startete es seinen ersten künstlichen Erdsatelliten, dem seitdem elf weitere Weltraumflugkörper gefolgt sind. Drei von ihnen sind nach ihrem Flug im Weltraum wieder auf der Erde gelandet. Drei wurden von einer einzigen Trägerrakete erfolgreich gestartet. Zu diesem Zweck hat China in den letzten zehn Jahren zwei Typen von Trägerraketen entwickelt. Z.Zt. testet es CZ-3-Trägerraketen, eine Drei-Stufen-Rakete mit flüssigem Brennstoff, die sich auch als Transportmittel von Satelliten eignet, welche auf eine erdsynchrone oder erdnahe Umlaufbahn einzuschießen sind.

Die Volksrepublik hat ein weites Netz von Satelliten-Abschlußbasen und Bodenstationen errichtet. Die Abschlußbasis bei Jiuquan in der nordwestchinesischen Provinz Gansu verfügt über die entsprechende Meßtechnik und kann die Flugroute von Trägerraketen und Satelliten verfolgen sowie korrigieren. Die Satellitenfotos werden

am 18. August 1982 zum ersten Mal bewähren konnten, und zwar mit Hilfe eines Intelsat-Satelliten über dem Indischen Ozean. Die Stationen seien gänzlich mit Anlagen ausgerüstet, die in China selbst hergestellt wurden (18).

Auch die Weltraumfahrt steht im chinesischen Visier. Schon jetzt werden die ersten Astronauten ausgebildet. Vielleicht hängt auch die oben erwähnte dreistufige Flüssigstoffrakete mit den Weltraumplänen zusammen (19).

Schon im Mai 1980 hatte China eine Interkontinentalrakete (ICBM) getestet, und zwar durch Abschluß über eine Strecke von rund 9.000 km in den Südpazifik. Hierbei war übrigens auch zum ersten Mal demonstriert worden, daß China im Notfall Raketen bis Moskau und Leningrad schießen könnte. Zumindest hat der Test den Anspruch Chinas auf eine Raketengroßmacht fernerer Zukunft befestigt. Für die Sowjetunion wird es m.a.W. immer schwieriger, ohne Risiko einen nuklearen Großangriff auf China vorzutragen.

d)

Neue Waffen für das Heer

Vor allem zwei Fortschritte sind hier zu verzeichnen, nämlich die Verbesserung der taktischen Atomwaffe und die Entwicklung eines neuen Panzers: Schon im Juni 1982 soll in der Provinz Ningxia Hui die Explosion einer taktischen Atomwaffe simuliert worden sein. Zweck dieses Manövers war es, Manöver unter atomaren Voraussetzungen zu üben, also eine "realistische Umgebung" herzustellen. Die chinesische Berichterstattung sprach von einem "herrlichen, lebendigen Drama... moderner Operationen...", die vom 43jährigen stellvertretenden Korpskommandanten der Luftlandeeinheit, Li Lianghui, wie von einem Theaterdirektor dirigiert" worden sei (20). Hier wurde möglicherweise der Einsatz von taktischen Atombomben und die Reaktion auf solche Einsätze geübt (21).

Was die Panzerwaffe angeht, so ist der von der chinesischen Armee größtenteils verwendete T-59 längst überholt und könnte mit den sowjetischen T-64 und T-72 nicht Schritt halten, obwohl die durchschnittliche Panzerbesatzung am T-59 hervorragend ausgebildet ist, der ja als Infanterie-Unterstützungswaffe eingesetzt wird. Im Einsatz sind weiterhin die ebenfalls veralteten - T-34, T-54 und zahlreiche andere Typen (22).

In der Zwischenzeit scheint China

nun einen T-69 entwickelt zu haben (23), dessen Eigenschaften allerdings einstweilen noch unbekannt sind. Offensichtlich will sich China auf diesen neuen Panzer keineswegs verlassen, sondern sucht nach wie vor westliche Panzerabwehrwaffen, u.a., wie bereits erwähnt, die Milan-Rakete, zu erwerben.

Die Stärke des chinesischen Heeres liegt wie eh und je in der riesigen Weite des Landes und in der Bereitschaft der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, einen Volkskrieg zu führen. Damit erhalten die neuen Waffen automatisch ihren Rahmen und Stellenwert. Neben den 4,75 Millionen aktiven Soldaten gibt es z.Zt. rund 12 Millionen Mann Kernmiliz, die jederzeit auf das Vielfache aufgestockt werden können. Damit wird deutlich: Moderne Ausrüstung wird selektiv eingesetzt. Sie kommt nur in die Hand von Elitetruppen und wird auf besonders gefährdete Gebiete konzentriert, vor allem den Nordosten und den Nordwesten.

e)

"Vorbereitung auf den falschen Krieg?" (24)

Vielleicht sollte man sich in diesem Zusammenhang auch fragen, ob die Chinesen nicht den falschen Krieg einüben. Sollte sich die Sowjetunion nämlich wirklich mit dem Gedanken eines Großangriffs auf China tragen, so würde sie vermutlich nicht nur vom Nordosten oder Nordwesten her einfallen, sondern hauptsächlich mit Hilfe ihrer Luftwaffe und Marine von der Küste her ihre Attacken vortragen und dabei vor allem einen Zerstörungskrieg führen. Man darf sicher sein, daß die Sowjetunion aus Afghanistan ihre Lehren gezogen hat! Ob China den Sowjets einen Zerstörungskrieg mit genau definierten Teilzielen "verweigern" könnte, falls die Angriffe hauptsächlich von Osten her geführt würden, ist mehr als fraglich. Diese Aussage wird möglicherweise auch bestätigt durch eine CIA-Einschätzung des chinesischen Militärpotentials. Besonders ins Gewicht falle die Schwäche der chinesischen Elektronikindustrie, der unzureichende Transportmittelsektor und die begrenzte Fähigkeit zur Instandhaltung der Geräte. Auch die Produktion von Panzern und Flugabwehrraketen reiche bei weitem nicht aus. Eine raschere Modernisierung der Streitkräfte sei überhaupt nur dann zu erwarten, wenn die politische Lage stabil bleibe, wenn China weiterhin Zugang zu westlichem Kapital und Technologie habe, wenn es kostspielige militärische Unterneh-

mungen vermeide und sich primär um eine Modernisierung seiner Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik bemühe (25).

Dieser skeptischen Einschätzung scheint auch die chinesische Führung selbst zuzustimmen. In einem Geheimbericht des KPCh-Generalsekretariats vom 29. Oktober 1980 (26) wird beklagt, daß sich China mit seinen 20 Mrd. Yuan Militärausgaben unendlich weit hinter der Sowjetunion und vor allem den USA herbewege, die in ihrem Verteidigungshaushalt jeweils über 100 Mrd. US\$ zur Verfügung hätten. Es sei wirklich schwierig, hier mitzuhalten. Man bedenke beispielsweise, daß das Flugmanöver nur eines einzigen Jagdflugzeugs rund 10.000 Yuan koste. Früher habe man mit "Hirse plus Gewehren" kämpfen können - eine billige Methode, die sich unter den heutigen Bedingungen nicht wiederholen lasse. Nach alledem sei die Verteidigung das "schwächste Glied" innerhalb der "Vier Modernisierungen". Hinzu kämen die Schäden, die Lin Biao und die Viererbande dem chinesischen Militär zugefügt hätten. Unter den Generälen Wu Faxian und Lin Liguog sei vor allem die Luftwaffe an den Rand des Zusammenbruchs gebracht worden. Beide hätten sich als Mittelsmänner Lin Biaos mißbrauchen lassen, so daß die 9. Luftflotte und die 4. Division fast vollständig von Lin-Biao-Kadern durchsetzt gewesen seien. Kein Wunder, daß man den spöttischen Fragen westlicher Journalisten, warum denn beim Feldzug gegen Vietnam keine chinesischen Flugzeuge eingesetzt worden seien, die Antwort habe schuldig bleiben müssen.

II.

Modernisierung im organisatorischen Bereich der VBA

1.

Die Stellung der Armee im Staatsgefüge

a)

Konstitutioneller Stellenwert

Durch die neue Verfassung vom 21. April 1982 ("Entwurf") ist die VBA, gemessen an den beiden Vorgängerverfassungen von 1975 und 1978, mit präziseren Attributen versehen worden. Sie findet sich an zahlreichen Stellen erwähnt, u.a. in der Präambel, in Art. 28 (Allgemeine Stellung), in Art. 43, Abs. 3 (Versorgung für militärische Invaliden etc.), Art. 52 (Wehrpflicht = Grundpflicht) und im 4. Abschnitt des 3. Kapitels ("Zentrale Militärkommission").

Nach Art.28 "gehören die Streitkräfte der VR China dem Volk. Ihre Aufgabe besteht darin, die Landesverteidigung zu festigen, Angriffe abzuwehren, das Vaterland zu verteidigen, die friedliche Arbeit der Bevölkerung zu sichern, am Aufbau des Landes teilzunehmen und jederzeit und auf allen Gebieten den Interessen des Volkes zu dienen. Der Staat verstärkt die Revolutionierung, Modernisierung und Regularisierung der Streitkräfte".

Nicht die Armee als solche, wohl aber die "Zentrale Militärkommission" ist ein Staatsorgan. Die Armee bleibt damit weiterhin eine eigene Körperschaft neben Staat und Massenorganisationen, mit denen sie aber - ebenso wie mit der KP - durch mannigfaltige Stränge verbunden ist.

b) **Aufgaben: Kämpfen, Produzieren, Bäume pflanzen**

Waren früher drei Aufgaben der Armee besonders betont worden (Kampf, Produktionsarbeit und Politzerziehung), so finden sich heute nur noch die ersten beiden Aufgaben erwähnt - eine Reaktion auf die Erfahrungen mit der Kulturrevolution, in deren Verlauf die Politrolle der Armee allzusehr ins Übergewicht geraten war. Die Protagonisten unter den "Modernisierern" hätten es vermutlich gerne gesehen, wenn nur noch die Kampfaufgabe betont worden wäre. Die Miterwähnung des Produktionsauftrags ("Teilnahme am Aufbau des Landes") geht wahrscheinlich auf einen Kompromiß zurück. In der Tat ist die Rolle der Armee im Wirtschaftsbereich ja nach wie vor großgeschrieben. Am stärksten tritt z.Zt. die Mitwirkung der Soldaten bei den jeweils im Frühjahr und Herbst stattfindenden Aufforstungskampagnen zutage. Bis Ende Mai 1982 hatten VBA-Einheiten beispielsweise 36 Millionen Bäume rings um ihre Garnisonen herum gepflanzt und im übrigen der lokalen Zivilbevölkerung auch noch beim Pflanzen von 35 Millionen weiteren Bäumen geholfen (27).

Die Soldaten bleiben darüber hinaus aufgefordert, Landwirtschaft und landwirtschaftliches Nebengewerbe zu betreiben. Dazu hat zuletzt erst wieder die ZK-Militärkommission aufgerufen. Nach amtlichen Statistiken habe die VBA in den vergangenen 21 Jahren 23,5 Mrd. cattles Getreide, 1,7 Mrd. cattles Sojabohnen, rund 600 Mio. cattles Rapssamen und Erdnüsse, 1,8 Mio. cattles Fleisch, 29,7 Mrd. cattles Gemüse und 270 Mio. cattles an Wasserprodukten geerntet (28). Diese

gute Tradition müsse fortgesetzt werden.

Darüber hinaus betreibt die VBA nach wie vor Fabriken, in denen zunehmend - neben den "angestammten" militärischen Gütern - auch Waren für den zivilen Verbrauch hergestellt werden. So sei beispielsweise der Umsatz für Zivilgüter aus Militärfabriken i.J. 1981 gegenüber dem Vorjahr um 36% angestiegen; er habe dem Staat 10 Mio.\$ Importgewinne eingebracht. Die Militärversorgungsfabriken, die der direkten Leitung des Allgemeinen Logistischen Amtes der VBA unterstehen, erzeugen beispielsweise zwanzig verschiedene Gütergruppen für den zivilen und den Außenhandelsbedarf, u.a. Sämaschinen, Kleidung, Schuhe mit Gummisohlen, eingefärbte Textilien usw. Die "Fabrik Nr.3518" stelle Schuhe in zehn Farben her, die in 24 Länder exportiert würden. Die "Fabrik Nr.3511" produziere Handtücher, Sofadecken etc. Die "Fabrik Nr.3607" stellte 1980 2.500 und 1981 10.000 Nähmaschinen her (29). Aber auch bei der Kapitalbeschaffung macht sich die VBA nützlich. 1981 habe sie z.B. nationale Schatzbriefe im Werte von 168 Mio.Yuan aufgekauft und so zur "Flüssigkeit" der Staatskasse beigetragen (30). Gleichzeitig habe sie sich aufs äußerste der Sparsamkeit befleißigt. Immer wieder ist von Einsparungsaktionen (31), von Energieeinsparung (32) und von zurückhaltendem Umgang mit Munition die Rede. Des weiteren macht sich die Armee dadurch für die Wirtschaft nützlich, daß sie Schulen, Universitäten und Fabrikgebäude zurückgibt, die sie während der Kulturrevolution beschlagnahmt hatte (33).

c)

Die "Führung" der Armee: Neuerungen und Verdunklungen

Die zweite wichtige Verfassungsstelle, die im vorliegenden Zusammenhang betrachtet werden soll, ist die Regelung über die "Zentrale Militärkommission" (Art.94-97 der Verf.). Es fällt auf, daß in Kap.III ("Staatsaufbau") insgesamt sieben Organe genannt sind. Sechs davon sind altbekannt und wurden auch bereits in früheren Verfassungen erwähnt, nämlich der Nationale Volkskongreß, der (reinstitutionalisierte) "Vorsitzende" (=Staatspräsident), ferner der Staatsrat, die lokalen Organe, die Organe der Selbstverwaltung und die Justizorgane. Diesen sechs hat sich nun als siebtes Organ die Zentrale Militärkommission zugesellt, die nach Art.94 der "Führung der Streitkräfte des Landes" dient, deren Vorsitzender

auf fünf Jahre ernannt wird und dem Nationalen Volkskongreß verantwortlich ist.

Nach der Verfassung von 1954 oblag die Führung über die Streitkräfte dem "Vorsitzenden der VR China", also dem Staatspräsidenten; die Verfassungen von 1975 und 1978 sahen vor, daß die Führung über die Streitkräfte dem ZK-Vorsitzenden zukomme. Nunmehr wurde also nicht die Präsidentenlösung (1954) oder aber die ZK-Lösung, sondern ein dritter Weg beschritten. Peng Zhen, Vizevorsitzender des Nationalen Verfassungsrevisionskomitees, erläuterte diese Regelung mit dem Hinweis, daß die Errichtung der Zentralen Militärkommission "die Stellung der Armee innerhalb des Staates klar definiert und mithilft, den Aufbau einer revolutionierten, modernisierten und regularisierten Armee zu stärken, und daß diese Lösung gleichzeitig auch im Hinblick auf die gegenwärtige turbulente internationale Situation angemessen ist" (34). Was Peng hier nicht erwähnt hat, ist die Tatsache, daß die eigentliche Führung über die Armee keineswegs bei der Zentralen Militärkommission, sondern beim ZK-Militärausschuß liegt - jenem Komitee also, das Mao Zedong von 1934 bis zu seinem Tod i.J. 1976 besetzt hielt und an dessen Spitze seit 1977 kein Geringerer als Deng Xiaoping steht!

Unklar ist im übrigen auch das Verhältnis zwischen dem Verteidigungsministerium, das zum Bereich des Staatsrats gehört, und der "Zentralen Militärkommission". Wenn die eigentliche "Führung" vom ZK-Militärausschuß (und nicht etwa von der "Zentralen Militärkommission") ausgeht, so bleibt unklar, wo die Abgrenzung zwischen der Kommission und dem Verteidigungsministerium liegt - die doch beide am Ende nur ausführende Organe sind!

2.

Die "Regularisierung" (zhengguihua) der VBA

a)

Hierarchisierung und Formalisierung

Was unter "Regularisierung" zu verstehen ist, geht aus der Verfassung zwar nicht direkt hervor, doch haben bereits die Ausführungen von Generalstabschef Yang Dezhi im Februar 1982 (35) deutlich die Richtung angegeben. Die Stichworte lauten hier Ränge und Titel, Soldsystem, Kampf- und Disziplinregeln, Militärschulen und Akademien, reguläre Ausbildung etc. Yang hatte damals, wie hier

noch einmal erwähnt sei, auch auf ähnliche Erlasse Peng Dehuais von Anfang der fünfziger Jahre hingewiesen. Dies läßt an Klarheit wohl kaum etwas zu wünschen übrig. Der frühere Verteidigungsminister Xu Xiangqian meinte, der Aufbau einer modernisierten und regularisierten Armee umfasse wissenschaftliche und militärische Ausbildung, eine größere Zahl hochqualifizierter Kommandanten, die Verbesserung der Waffen und Ausrüstungen sowie des "technischen Organisationssystems" (36). Diese Definition vermischt nun allerdings etwas die von Yang Dezhi so klar gezogenen Konturen!

Vorweggenommene "Regularisierungs"-Bestimmungen waren bereits der neue Soldateneid vom März 1981 (37) sowie die Einführung des Strafgesetzbuches für Soldaten. Neuere Regelungen sind das Zirkular des Generalstabs über die Einrichtung von Soldatenklubs auf Kompanieebene (38), die Berufsausbildung für Soldaten, vor allem auf dem Gebiet des Rechtswesens (39) und die verstärkte Disziplinkontrolle. General Li Desheng beispielsweise, der Kommandant der Shenyang-Einheit, pflegt persönlich dann und wann durch die Straßen von Shenyang zu gehen und dort auf das Benehmen, die Kleidung und das Einhalten korrekter Grußformen zu achten (40). Neubelebt wurden auch die Disziplin-Überwachungskommissionen der KP auf den verschiedenen Ebenen der Armee (41).

Über die (vielleicht) geplante Zusammenlegung der drei Spitzengremien der VBA (Generalstab, Allgemeine Politische Abteilung und Logistische Abteilung) zu einem neuen, nach US-Muster gebildeten Spitzenorgan wurde oben bereits berichtet.

Zu erwarten ist nach alledem in den nächsten Jahren eine kräftigere Hierarchisierung und Formalisierung des inneren und äußeren Gefüges der VBA.

b) Organisation an der politischen Front

In dem oben bereits erwähnten Geheimdokument des ZK-Sekretariats vom 29. Oktober 1980 werden vor allem vier Probleme der VBA beklagt, nämlich

- erstens würden die Anweisungen der zentralen Behörden manchmal von den Basisorganisationen des Militärs nicht ausgeführt. Als Beispiel dafür wird ein Fall aus der Militärregion Nanjing erwähnt. Als an acht Divisionskommandeure

dieser Region Versetzungsbefehle ergingen, hätten vier sich geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen.

- Zweitens entstünden nicht selten Reibungen zwischen Militärführung und den Lokalregierungen.

- Drittens sei es zu Schwierigkeiten bei der Wehrrfassung gekommen und

- viertens sinke das Ansehen des Militärs von Tag zu Tag.

Die zwei wichtigsten Gründe für diese Negativerscheinungen seien einmal die Einstellung der militärischen Kader (Offiziere) auf der mittleren Ebene, von denen rund 30% noch aus den Befreiungskriegen, 25% aus den 17 Jahren vor der Kulturrevolution, aber 45% aus der Kulturrevolution stammten, vor allem aber ein um sich greifender Disziplinmangel, dem unter allen Umständen Einhalt geboten werden müsse. Zahlreiche Offiziere seien seit dem Prozeß gegen die "Viererbande" das Gefühl nicht losgeworden, daß es auch ihnen bald "an den Kragen" gehe. Solche Befürchtungen gingen vor allem bei denjenigen Soldaten um, die sich an der "revolutionären Dreierallianz" beteiligt hatten, welche 1968 überall im Rahmen der "Revolutionskomitees" aufgebaut worden waren, und zwar unter Beteiligung von Soldaten, Kadern und Massenorganisationsvertretern. Andere Soldaten wiederum könnten sich mit der Reformpolitik des 3. Plenums des XI. ZK nicht abfinden und hielten viele der damals beschlossenen Neuerungen für Auswüchse des "Kapitalismus". Ein Verfall an politischem Bewußsein und an Moral sei die Folge dieser Zweifel.

Kein Wunder, daß Politikommissare und Politinstruktoren, nicht zuletzt auch die Allgemeine Politische Abteilung alle Hände voll zu tun haben, um unter den Truppen Überzeugungsarbeit zu leisten. Im Januar 1982 fand eine politische Arbeitskonferenz der gesamten VBA in Beijing statt, bei der die "Grundbedingungen der Armeepolitarbeit i.J. 1981 und die Hauptaufgaben für 1982" erläutert wurden (42). Vor allem sind immer wieder marxistische Werke zu studieren. Die Allgemeine Politische Abteilung forderte 1980, daß die Kader auf Regimentebene und darüber zwei marxistische Werke über Philosophie und Politökonomie (Titel nicht genannt) zu studieren hätten (43). 1982 seien, wie der Oberste Politikommissar, Wei Guoqing, hervorhob, folgende vier Aufgaben ins Auge zu fassen:

- Studium der "Resolution" über die Parteigeschichte, wie es im Juni 1981 vom 6. Plenum des XI. ZK beschlossen wurde.

- Ernsthafte Durchführung der "Ausrichtungspolitik".

- Herstellung einer politischen Infrastruktur für die Politarbeit vor allem in den Basiseinheiten.

- Verbesserung des Arbeitsstils durch Ausschaltung "laxer und schwacher Führungsstellen". Vorzugehen sei vor allem gegen "linke" Einflüsse und gleichzeitig gegen die "bourgeoise Liberalisierung" und andere irrige Tendenzen (44). Die absolute Führung der Partei sei durch den "Vorrang der Ideologie" sicherzustellen. Unablässig sei der "Beschluß" über die Parteigeschichte zu studieren (man fragt sich nebenbei, wie sich das Studium des "Beschlusses", in dem Mao Zedong so nachdrücklich kritisiert wird, und das immer wieder geforderte Studium der Mao-Werke miteinander vertragen).

Im Gefolge der zentralen Tagung fanden auf Provinzebene Schneeball-Versammlungen statt, bei denen konkretere Beschlüsse herausgegeben wurden, so z.B. von der Politischen Abteilung des Guangxi-Provinzmilitärbezirks, das in einem Zirkular die Soldaten aufforderte, folgenden vier Aufgaben nachzukommen: (1) das Studium der Mao-Werke zu betreiben, (2) Bäume zu pflanzen, (3) die Disziplin zu verstärken und (4) ein oder zwei gute Taten zu begehen, die der lokalen Regierung und den Massen direkt dienlich seien (45).

Die Beziehungen zwischen Armee und Massen sollen nicht nur an der Basis, sondern auch an der Spitze gepflegt werden; so kam es anlässlich des "Frühlingsfests" (d.h. des traditionellen chinesischen Neujahrs) in den letzten Jahren zu regelmäßigen Besuchen des "Ministers für Zivilangelegenheiten" beim Armeehauptquartier. Dieses Beispiel wiederholt sich zwischen führenden Vertretern der lokalen Regierungen und den bei ihnen stationierten Verbänden (46).

Zum Zwecke der Disziplinierung werden in jüngster Zeit auch wieder vermehrt Bücher über vorbildliche "Helden" der chinesischen Revolutionsgeschichte herausgegeben. So erschien beispielsweise die "Biographie Peng Dehuais" und ein Buch mit dem Titel "Liu Bochengs militärische Karriere", nicht zuletzt aber auch eine "Kurze Geschichte der VBA".

